

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

57 (17.5.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596525)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
per Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeile 10 Pf. für einen Monat 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Glsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herrn F. Wiltner in Oldenburg.
C. Schotte in Bremen, Gaasen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, Wiß, Scheller in
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inferieurs-Comptoirs.

Nr. 57.

Glsfleth, Dienstag den 17. Mai.

1892.

Tages-Beiger.

(17. Mai.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 1 Minuten.

☉-Untergang: 7 Uhr 53 Minuten.

☾-Aufgang: 1 Uhr 22 Minuten Am. d. 18. Mai.

☾-Untergang: 7 Uhr 46 Minuten Am.

Schwarzwasser:

6 Uhr 8 Min. Vm. 6 Uhr 29 Min. Nm.

Die ostafrikanische Colonie.

Nachdem von leitender Stelle aus eine Verlangsamung in der Colonialpolitik eingetreten und das Reich dasjenige, was es an den Colonien erworben hat, nun erst langsam organisiert, ist auch das „Colonialleben“ des Publikums rückläufig geworden und verschiedene deutsche Berichterstatter in den Colonien haben dafür gesorgt, daß die Zukunft der überseeischen deutschen Besitzungen uns daheim grau in grau erscheint. Besonders ist das „System Soden“ in Ostafrika häufig Gegenstand heftiger Angriffe gewesen und es ist ihm ein baldiger Untergang, wenigstens ein gänzliches Fehlschlagen der befolgten Politik vorausgesetzt worden.

Dem gegenüber ist ein sachlicher Bericht, der sich ebenso von officiöser Schönschreiberie wie von Schwarzseherei fernhält, sehr erwünscht und wir stellen aus einem solchen, den der „Hann. Cour.“ veröffentlicht, das Nachfolgende zur Orientirung der Leser zusammen:

Die Entwicklung der Dinge in unserer ostafrikanischen Colonie nimmt einen langsamen, geregelten und im allgemeinen erfreulichen Verlauf. Gewiß würde den Arabern, zumal den früheren größeren und kleineren Sklavenhändlern, wie beispielsweise Tippu Tippi, die Rückkehr der Sultanszeit, wo man sich um sie und ihr Treiben in Europa überhaupt noch nicht kümmerte, das erwünschteste sein. Daß aber dafür keine Aussichten sind, und daß nach etwaiger Beseitigung der deutschen Herrschaft nicht etwa der Sultan wieder Herr im Lande würde, sondern die Engländer oder sonst eine europäische Macht, das wird dem intelligenten Theil dieser Leute mit jedem Tage klarer, und wenn eine Abstimmung darüber stattzufinden hätte, wenn sie nun eigentlich zum Herrn haben wollten, Deutsche, Engländer, Franzosen, Belgier oder Portugiesen, so ist bestimmt anzunehmen, daß die Deutschen als das „Heinste aller dieser Uebel“ das Ergebnis zur Zeit nicht zu fürchten brauchen.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(4. Fortsetzung.)

An diesem Abend aber sah ich zum ersten Male einen Herrn von vollendetem feinen Sitten, wie diese die französischen Könige bei ihren Hofleuten ausgebildet hatten. Niemals hatte ich einen so schönen jungen Mann von solcher Lieblichkeit betrachtet können, wie diesen, der sich fortgesetzt bemühte, mir Artigkeiten zu erweisen oder schmeichelnde Worte zu sagen, welche mir gefallen sollten. Und Alles an ihm harmonierte mit meinem Benehmen. Er war von ziemlich garter Gestalt, schlank gewachsen, und besaß so kleine feine Hände und Füße, daß vornehme Fräulein ihn darum beneiden konnten. Sein Gesicht war oval, alle Züge regelmäßig und edel geformt, der Mund überaus anmuthig geformt und mit herrlichen Zähnen ausgestattet, die Stirne hoch und schön geformt. Darüber blickte er männlich und frei umher, seine Augen, groß und lebendig, wurden von einem milden wohlthuenden Feuer belebt, und über das Ganze lag ein unwiderstehlicher Ausdruck von Klugheit, Wahrheit und Offenheit ausgegossen, der begaubernd wirkte.

Er sprach und erzählte aufs Angenehmste und wurde dabei von einem Organe unterstützt, das den

Die Indier und Parzen, zu denen die kleinen Kaufleute und Zwischenhändler, zum Theil auch die Handwerker gehören, sollen hauptsächlich durch die neueste Zoll- und Steuererhebung erbitert sein. Wenn man die deutschen Zeitungen liest, sollte man meinen, es seien in dieser Beziehung die großartigsten Neuerungen vorgenommen worden. Im Grunde genommen ist aber bloß eine einzige neue Steuer von einigermaßen einschneidender Wirkung eingeführt worden, nämlich die 1 1/2 procentige Verbrauchssteuer. Diese ist aber keine Erfindung des Gouverneurs, sondern eine eigene der Indier, die sie dem Gouverneur in einer längeren schriftlichen Eingabe vorgeschlagen und gegen die auch die darüber befragten deutschen Kaufleute keinerlei Bedenken und Widerspruch geltend gemacht haben. Außerdem wird noch eine Schankgebühr erhoben von verschiedenen ausschließlich europäischen Wirthsen, deren jährliches Ergebnis ein paar Tausend Mark abwirft. Endlich besteht eine neue Vermessungsgebühr für einheimische Fahrzeuge (Dhows). Auch diese Steuer ist nach Anhörung der farbigen Bevölkerung und ohne auf deren Widerstand zu stoßen, eingeführt worden. Die Einzigen, die Grund zur Beschwerde über diese Steuer hätten, wären die Dhawbesitzer selbst. Dies sind aber meist Leute, die außerhalb des Schutzgebietes, nämlich in Sansibar, ihren Wohnsitz haben.

Eine Schlagschuld auf Häuser besteht bislang nur auf dem Papier und ist noch gar nicht erhoben worden. Der Zolltarif ist ganz derselbe wie zu Zeiten des Sultans geblieben. Einzelne Artikel sind seither sogar herabgesetzt oder ganz freigegeben worden, davon gar nicht zu reden, daß überall durch Errichtung von Zollhäusern, Schuppen, Freilagern, Landungsstellen, Seizeichen, sowie durch Schutz der Karawanenstraßen dem Handel wie der Schifffahrt wesentliche Vortheile und Erleichterungen zu Theil geworden sind. Auch die Rechtspflichten und die sonstigen polizeilichen und Verwaltungs-Einrichtungen, die ja naturgemäß noch manches zu wünschen übrig lassen, sind jedenfalls geordneter als zu den Sultanszeiten, und die auch hierbei in erster Linie theilnehmenden indischen Händler erkennen dies ihrerseits dankbar an. In dieser Beziehung herrscht daher, zumal bei denen, die Vergleiche mit der Vergangenheit anzustellen in der Lage sind, nicht nur keine Unzufriedenheit, sondern sogar Zufriedenheit.

Was die Stimmung der Negerbevölkerung betrifft, so wird der Aufstand der Wadigo-Stämme im Norden häufig als bezeichnend für das allgemeine Verhältnis zwischen den Urbewohnern und Europäern aufgefaßt.

Jadessen bewohnen die Wadigo nur den nördlichen Theil unserer Colonie, der bei Weitem größere Theil von ihnen wohnt im englischen Interessengebiet. Ihr Zustand ist während des letzten Jahres der einzige Fall, der zu einem bewaffneten Einschreiten Veranlassung gegeben hat.

Im Großen und Ganzen lebt sich die Bevölkerung immer mehr und mehr in die neuen Verhältnisse ein und in absehbarer Zeit wird man auch mehr wie bisher die reichen Naturprodukte des Landes für das Mutterland nutzbar machen können.

Bundschau.

* Deutschland. Bei seiner Ankunft in Stettin am Freitag wurde dem Kaiserpaar ein großartiger Empfang bereitet; viele Vereine und Innungen bildeten bis zum Schlosse Spalier. Auf dem Denkmalsplatz, wo ein Delisk errichtet war, hielt Oberbürgermeister Haken eine Begrüßungsansprache.

* Aus dem in herzlichen Worten abgefaßten Telegramm des Kaisers an den Grafen Herbert Bismarck zu dessen Verlobung will man eine beginnende Wiederannäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck folgern; man denkt dabei an ein Verhältnis, wie es zwischen dem Kaiser und Moltke in dessen letzten Lebensjahren bestanden hat.

* Sicherem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ zu Folge ist die Entscheidung des Kaisers für die Errichtung des Nationaldenkmals für den Kaiser Wilhelm auf der Schloßfreiheit in Berlin dahin ausgefallen, daß Professor Reinhold Begas das Reiterdenkmal und der Hofarchitekt Ihne die architektonische Umgebung desselben ausführen sollen.

* Briefliche Mittheilungen des Reichskanzlers Grafen Caprivi bestätigen den guten Erfolg der Karlsbader Cur. Der Kanzler giebt selbst der Zuversicht Ausdruck, daß er ganz gekräftigt wieder auf seinen Posten zurückkehren wird. — Wie lange diese Kräftigung anhalten wird, ist eine andere Frage, bemerkt ein Berliner Blatt und fügt hinzu: Im Amte stellen sich die „Gesundheitsrückfälle“ oft sehr plötzlich ein.

* Der deutsche Botschafter in Petersburg, Generaladjutant v. Schweinitz, wird zum 1. September aus dem Dienst scheiden. Der Botschafter steht im 70. Lebensjahre. Zu seinem Nachfolger ist der General-Lieutenant Graf Wedell bestimmt, der bereits seit Jahresfrist zur Dienstleistung zum Auswärtigen Amt commandirt ist.

* Durch den italienisch-schweizerischen Handels-

nicht zurückhalten konnte. Diese Gefühle steigerten sich jedoch noch mehr, als von den katholischen Mächten und dem Einflusse der katholischen Kirche die Rede war, und Herr von Clement sich Äußerungen erlaubte, welche keineswegs freundlich klangen. Er schilderte die Einwirkungen der Priester und Beichtväter auf den kaiserlichen Hof, die Wechselwirkungen, welche dadurch hervorgerufen würden, die Politik der Unbuddsamkeit, welche vergolten würde durch die Hülfe der Kirche, um die Völker in geistiger Erstarrung und tiefer Unterwürfigkeit zu halten; nichts aber konnte meinem Dunkel größeres Entzücken bereiten, als diese Gesinnung zu vernehmen, welche seiner eigenen so gut entsprach.

Major Dimoulin schien dagegen bei weitem nicht so sehr von dem Herrn Chevalier erbaunt. Er warf Fragen auf, welche dies bezeugten, zuletzt die Frage, ob der Herr als ein geborner Ungar nicht selbst zur katholischen Kirche gehöre?

Allerdings, erwiderte Herr von Clement in seiner höflichen und verbindlichen Weise, ich bin Katholik, allein —

Dann ist es zu verwundern, unterbrach ihn der Major, den Herrn derartiger reden zu hören.

Es stünde doch übel mit der Wahrheit, versetzte der Chevalier lächelnd, wenn wir uns so vor ihr verschließen

vertrag, der spätestens am 1. Juli d. in Kraft treten soll, sind in den italienischen Eingangszöllen eine Reihe von Ermäßigungen und Bindungen eingetreten, die in dem deutsch-italienischen Handelsvertrage nicht enthalten waren, vermöge der Meistbegünstigungsklausel indes auch der deutschen Einfuhr in Italien zu gute kommen werden. Eine im „Reichsanz.“ veröffentlichte Tabelle enthält eine vollständige Uebersicht über die bevorstehenden Änderungen des italienischen Vertrags-tarifs.

* Aus gut unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Spanien nicht in Gang kommen, weil die spanische Regierung sich weigert, Deutschland die Meistbegünstigung zuzugestehen.

* Die Angabe, daß seitens der württembergischen Regierung beim Bundesrathe in Anregung gebracht sei, das Branntweinsteuergesetz in dem Sinne umzugestalten, daß die Contingentierung und der auf derselben beruhende Unterschied der Steuerfäße fortfallen, wird von der „Frankf. Ztg.“ als vollständig unrichtig bezeichnet. Württembergischen Interessen, die sich um Auskunft an die Regierung in Stuttgart gewandt hätten, sei in diesem Sinne amtlicher Bescheid zu Theil geworden. (Auch die bayrische Regierung hat sich dem Project abgeneigt erklärt.)

* Oesterreich-Ungarn. Ueber die österreichischen Vereinsthaler hat am Freitag der Budget-ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses verhandelt und dem Antrag zugestimmt, die weitere Berathung der Vorlage bis nach Einbringung der Währungsfrage zu vertagen. Der Referent befuhrwortete die Vorlage und sprach den Wunsch aus, daß die Zustimmung des Reichsraths im Geleise ausdrücklich hervorgehoben werde. Der Finanzminister führte aus, die Regierung habe die Berechtigung und Verpflichtung, die Vereinsthaler jederzeit mit 1½ Gulden einzulösen, ohne dazu der Genehmigung des Reichsraths zu bedürfen; dieselbe habe demnach auch den vorliegenden Vertrag abschließen können.

* Eine tschechisch-französische Verbrüderung scheint wieder einmal bevorzustehen. Nach der Wiener „Deutschen Zeitung“ werden die tschechischen Turnvereine zu Pfingsten an dem großen Turnfeste in Nancy in Folge ergangener Einladung des dortigen Ausschusses massenhaft theilnehmen. Die französischen Bahnen haben den tschechischen Turnern eine 50procentige Fahrtermäßigung und einen gemeinsamen Aus-flug nach Paris zugesichert.

* Rußland. Am Freitag ist in Rußland die Maisausfuhr wieder frei gegeben worden. Ebenso ist die Ausfuhr der in Archangel, Libau, Riga und Reval lagernden Getreidevorräthe, die schon in Fäulniß über zu gehen drohten, gestattet worden.

* Balkanstaaten. Aus Buda Pest wird gemeldet, daß in dem Verhöre betreffs der Russisch-Galager-Bomben-Angelegenheit der Bestand einer gegen den türkischen Staat gerichteten, über den ganzen Orient ausgebreiteten Verschwörung nachgewiesen worden ist.

* Der Armenier Bazarasch, der Hauptschuldige in dem Russischen Bombencomplot, ist wie aus Buda Pest gemeldet wird, in Jockhani verhaftet worden.

* Für Sonntag, an welchem Tage in Griechenland die Neuwahlen stattfinden sollen, wurde im Lande überall das Militär in Bereitschaft gehalten, da man starke Unruhestörungen befürchtete.

müßten, lieber in Blindheit zu wandeln, als dem kirchlichen Willen ungehorsam zu sein.

Die Kirche verlangt Gehorsam als erste und heiligste Pflicht so streng wie der König hier zu Lande, rief Herr von Dumoulin.

Der König verlangt, so viel ich weiß, vor allen Dingen Wahrheit, antwortete der Chevalier, und haßt nichts so sehr wie die Lüge.

Nun, sagte der Major mit spöttischen Mienen, ich wollte doch Niemandem rathe, des Königs Willen nicht zu thun, weil er etwa glaubt, damit gegen die Wahrheit zu handeln. Der König, Herr Chevalier, ist bei uns die höchste Wahrheit und der höchste Wille; wer den nicht befolgen oder wer ihn hintergehen will, dem ist der Galgen in Berlin sicherer, als in Rom der Scheiterhaufen.

Es kam mir vor, als ob Herrn von Clements schönes lächelndes Gesicht bei diesen rauhen Worten sich ein wenig verdunkelte, aber es war nur ein Schatten, welcher darüber hinlief.

Er blickte gleich wieder auf und erwiderte in würdiger Weise:

Jedem Gewissen widersteht die Gewalt, welche man ihm aufzwingen möchte, leider aber ist immer noch viel mehr Fünfteln als Licht auf Erden. Davon hat vor wenigen Jahren mein armes Vaterland Ungarn

* Italien. Giolitti hat in dem neuen Cabinet endgültig den Vorstoß und das Portfeuille des Innern, Brin das Ressort des Aeußeren, Bonacci das Justiz-Portfeuille und Martini das Unterrichts-Ministerium übernommen. Die Verhandlungen über die Befreiung der anderen Posten dauern fort, versprechen auch Erfolg. Trotzdem bleibt das mit allem Ach und Krach zusammenkommende Cabinet nur ein Verlegenheitsproduct, dem Niemand längere Lebensdauer zutraut.

* Frankreich. Der vorübergehend in Petersburg weilende ehemalige französische Minister Florens beichnete, um seine Meinung über die französische „Gesellschaft der Freunde Rußlands“ befragt, das Programm dieser Gesellschaft als ganz unklar. Eine handelspolitische Annäherung zwischen Frankreich und Rußland sei bei den hohen Schutzzöllen sehr schwer. Das wisse man auch in Frankreich und betrachte eben daher die jegliche scheinbare russisch-deutsche Annäherung sehr kühl.

* England. In London werden die Nachrichten von einer bevorstehenden englischen Expedition nach dem Sudan als ganz unbegründet bezeichnet. Dagegen scheint es sich zu bestätigen, daß mit dem Nachfolger des Mahdi, der seinen Gegner besiegt hat und wieder Herr der Lage ist, englischerseits Unterhandlungen eingeleitet wurden, die Aussicht auf Erfolg bieten.

Locales und Provinzielles.

* Elsfleth, 16. Mai. Zu dem gestern in Eldenburg stattgefundenen Trabrennen wurden auf der hiesigen Station zu dem Extrazuge 54 Billets voraus-gabt; auf der Strecke Nordenham-Neuenkoop sind im Ganzen 498 Rückfahrkarten nach Oldenburg ausgegeben. Das Rennen verlief unter sehr zahlreicher Theilnahme ohne jeglichen Unfall und lieferte wieder den Beweis für die Ausdauer des oldenburgischen Pferdes als ruhiger eleganter Traber. Das Resultat ist folgendes: 1. Trabfahren für im Jahre 1889 in Oldenburg geborene und in Oldenburg oder Ostfriesland gezogene Pferde des schweren Wagenschlages. — 1. Preis: Ehrenpreis des Großerzogs von Oldenburg (silbernes Service) und 300 Mk. „Herold“, dreijähriger Fhengst vom „Magnat“ aus einer Normannenfute im Besitz von E. Daun - Wiaderbusch. — 2. Preis: 150 Mark „Young Claudier“, 3-jähriger Wallach vom „Claudier“, im Besitz von E. Daun, Jeverisches Grashaus. — 3. Preis: 50 Mk. „Lotte“, 3-jährige Stute vom „Zampa“ aus der „Penelope“ im Besitz von Th. Frandrich-Waddens.

II. Trabfahren für Pferde des schweren Wagenschlages, in Deutschland geboren, ohne Altersunterschied. 1. Preis: Ehrenpreis des ostfriesischen landwirthschaftlichen Hauptvereins und 300 Mk. „Die Hübsche“, schwarze Stute des H. Gerdes - Ranzengbüttel, von einem Trabfahrgest aus einer Cleveandstute. 2. Preis: 150 Mk. „Thema“, schwarze Stute vom „Matador“ aus der „Tremonia“, im Besitz von E. S. Bulling-Schlüte. — 3. Preis: 50 Mk. „Suleika“, 11-jährige Stute des H. Gerdes-Ranzengbüttel vom „Nord“ aus einer Hannover. Stute.

III. Trabfahren für in Oldenburg und Ostfriesland geborene und gezogene Pferde des schweren Wagenschlages, ohne Unterschied des Alters. — 1. Preis: Ehrenpreis der Oldenburgischen Landwirth-

schafts-Gesellschaft und 400 Mk. „Herold“, im Besitz von E. Daun - Wiaderbusch. — 2. Preis: 200 Mark „Gajelle“, 4-jährige Stute vom „Edo“ aus einer Normannenfute, im Besitz von S. Wulf-Nordenham. — 3. Preis: 100 Mk. „Gerkules“, 9-jähriger Wallach vom „Dhelo“ aus einer oldenburgischen Stute, im Besitz von R. Habbert-Westerfeld.

IV. Trabreiten für alle Pferde, die in Oldenburg oder Ostfriesland geboren und gezogen sind. 1. Preis: Ehrenpreis J. Königl. Hoh. des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg und 400 Mark „Gerkules“ des H. Habbert-Westerfeld. — 2. Preis: 150 Mk. „Saula“, 5-jährige Stute vom „Sumboldt“ aus einer Radehstute im Besitz von E. Hullen-Barel. — 3. Preis: 50 Mk. „Vorwärts“, 4-jährige Stute vom „Emigrant“ aus einer Robuststute im Besitz von E. Battermann - Genshammer-Oberdiech.

V. Ausgleichs-Trabfahren für alle Pferde, die in den vorstehenden Rennen gefahren waren und nicht gesiegt hatten. 1. Preis: Ehrenpreis J. Königl. Hoh. des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg und 400 Mk. „Young Monac“, schwarzer Wallach vom „Monac“ aus einer Magyarsfute, im Besitz von J. Daun-Jeverisches Grashaus. — 2. Preis: 200 Mk. „Zafu“, brauner Wallach vom „Modin“ aus einer Young-Mozarfsfute, im Besitz von H. C. Bulling-Schlüte. — 3. Preis: 100 Mk. „Fanny“, Fuchsfute von einem ostfriesischen Hengst aus einer ostfriesischen Stute, im Besitz von L. Morisse-Oldenburg.

* Oldenburg, 13. Mai. Von allen deutschen Staaten ist Oldenburg am wenigsten bewaldet. In früheren Jahrhunderten dagegen hatten unsere oldenburgischen Geseftlandchaften sehr ausgedehnte Holzbestände. Charakteristisch ist diesbezüglich ein Ausspruch des Volksmundes: „Von Oldenburg na Dämof (Delmenhorst) kann en Katteler (Eichhörnchen) kamen, ohne dat et mit de Potjen an de Ser kummt.“ Durch den herrschenden Ueberfluß veranlaßt, griff eine sehr unrationelle Forstwirtschaft Platz, und Graf Anton Günther sah sich genöthigt, da es schon damals zuweilen an Holz für die Ziel- und Weichbauten mangelte, 1650 ein Edict über die Fällung des Holzes zu erlassen und weiter 1666 eine Vorschrift, durch welche die Ausfuhr des Bau- und Nutzholzes sehr eingeschränkt und nur nach vorheriger Erlaubniß gestattet wurde. Um 1680 wurden wieder Verfügungen getroffen zur Erhaltung der Holzungen. Eine derselben enthält bei dem Punkte Holzdiebstahl die interessante Bestimmung: „Wenn bei einem vorgekommenen Forstdiebstahl der Thäter nicht ausfindig gemacht werden kann, so soll die dem Orte des geschehenen Diebstahls am nächsten gelegene Drikschaft den vollen Werth desselben eisen und zudem auch die geschehenen Brüche bezahlen, vorbehaltlich jedoch des Regresses gegen den nachher etwa ermittelten Thäter.“ Wie umfangreich noch die Holzungen zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts gewesen sein müssen, zeigen einige Angaben über den Ertrag der Schweinefütterung in denselben. In den beiden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst brachte die Mastung in den Jahren 1667 bis 1685 im Durchschnitt jährlich 1082 Rthlr. 36 Gr. ein, im Jahre 1681 allein 3152 Rthlr. Die volle Mast wurde 1705 von einer Commission für die Grafschaft Oldenburg zu 3289 Schweinen, in der Graf-

schäften Ragoczy beim Utrechter Frieden gedient und seine Socke verteidigt? fuhr Dumoulin nicht freundlich fort als vorher. Damals nannten Sie sich Baron von Rosenau.

Ich habe diesem edlen und unglücklichen Herrn mit Freuden gedient, antwortete Clement, und den Namen meiner Mutter dabei angenommen. Leider hatte ich keinen Erfolg, denn der Kaiser besaß große Macht und Einfluß. England und die Generalstaaten standen ihm zur Seite.

Aufrührer müssen ihren Lohn bekommen! rief Dumoulin. Der Kaiser hat genug von ihnen gelitten.

Vergessen Sie nicht, mein werther Herr von Dumoulin, antwortete Clement lachend, daß der König von Preußen, Ihr allernachbarlichster Monarch, dem Fürsten Ragoczy sein Wohlwollen schenkte, und er gegen die fernere Bedrückung der Protestanten die kräftigsten Vorstelllungen erhob.

Mein Onkel hatte lange Zeit schon unmutig das Benehmen des Majors betrachtet, und er erinnerte sich zugleich ebensowohl, was Herr von Mariaall ihm erzählte, daß nämlich dieser Baron Rosenau im Haag die schönsten Verbindungen gehabt, auch oftmals vom preussischen Gesandten, Grafen M.ternich, und anderen Gesandten, nicht nur von den kaiserlichen, eingeladen worden sei, wie er sich auch erinnerte, daß

schaft Delmenhorst zu 1986 Schweinen veranschlagt, dazu noch 241 Schweine in den Gräbenholungen. Im Jahre 1731 war eine der einträglichsten Masten, sie ergab in den beiden Grafschaften etwas über 4500 Rthlr. — Die Aussichten in Garten, Feld und Wälder, welche zu Anfang des Frühjahrs sehr gering waren, haben sich seitdem zwar wesentlich gebessert, können aber trotzdem keine guten genannt werden. Die herrliche Blütenpracht, welche unsere Obstbäume nach langem Warten zu entwickeln im Begriff sind, wird, wie man annimmt, sehr geschädigt werden durch die Raupen, welche dem Froste entgangen sind. Der Roggen steht trotz des bisherigen kalten Wetters fast gut aus und verspricht eine gute Ernte zu geben. Schlechter steht es auf den Wiesen aus. Der Graswuchs läßt noch sehr zu wünschen übrig und das bereits ausgetriebene Vieh kann bis jetzt noch kaum seine Nahrung finden. (Br. N.)

Oldenburg, 14. Mai. Am 15. Juli werden es 25 Jahre, seitdem die Bahn Oldenburg-Bremen zuerst in Betrieb gesetzt wurde. Zur Erinnerung an dieses für das Oldenburgerland hochwichtige Ereignis soll am genannten Tage im hiesigen „Schützenhof“ eine Feier stattfinden. — Die diesjährige Landeslehrerkonferenz in der „Union“ hieselbst wird Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann im Namen der Stadt begrüßen. Das Programm der Konferenz ist folgendes: 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der Abgeordneten des Oldenburger Landeslehrervereins; Nachmittags 5 Uhr Versammlung zur Landeslehrerkonferenz; 7. Juni, Morgens 10 Uhr, Hauptversammlung derselben, 12 Uhr Verhandlungen des Pestalozzi-Vereins.

Wien, 12. Mai. In Ergänzung unseres Berichtes aus Nordenham vom 21. April können wir mittheilen, daß der zu Blex-lande von einem Hunde angefallene Landbriefträger Drewes von hier nach einem sechswöchentlichen Krankenlager am 10 d. M. seinen ersten Bestellgang wieder verrichtet hat. Die Kurfürsten desselben, welche der Besitzer des Hundes zu tragen hat, sollen sich auf 300 Mk. belaufen.

Vermischtes.

— **Bremen.** Das Schicksal des Norddeutschen Lloyd dampfers „Eider“ ist noch immer nicht entschieden. Der Lloyd hat den Dampfer der Vergnügungsgesellschaft zur Verfügung gestellt, und der Streitfall wird jetzt hauptsächlich im Prozeßwege zum Austrag gebracht werden. Jedenfalls liegt hier ein höchst eigentümlicher Fall vor. Der Lloyd ist zur Zahlung des halben Schätzwertes des Schiffes verpflichtet und bietet statt dessen das ganze Schiff der Vergnügungsgesellschaft an, worauf diese sich jedoch nicht einlassen will. — Es folgt nämlich die Abhängigkeit des Wertes unter der Voraussetzung, daß das Schiff später doch wieder als Schnelldampfer zu verwenden sein dürfte, so würde die Schätzung zu einem Ergebnis führen, welches nach Ansicht des Norddeutschen Lloyd den tatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht entspräche, und der Lloyd würde bei dem späteren Verkauf der „Eider“, zu dem er sich gezwungen sähe, nach seiner Ansicht nicht entfernt die Hälfte der nach vorerwähnter Voraussetzung festgesetzten Schätzungssumme zurückerhalten. Dabei ist es nicht zu vernünftigen, daß sich der Lloyd auf eine Abhängigkeit nicht einlassen will.

— **Bremen.** Unser ältester Mitbürger ist Herr

Diedrich Vollers, wohnhaft Muggenburgerstraße 4. Derselbe ist in Bremen geboren und vollendet in 14 Tagen, Sonnabend, 28. d. M., sein hundertstes Lebensjahr. Zur Feier dieses Tages haben die Nachbarn sich vereinigt und nach langem Widerstreben des Hundertjährigen ihn endlich vermocht, daß er sich behufs Aufnahme einer Photographie einem Photographen stellte. Jetzt sind Photographien des Hundertjährigen bei Herrn Kraft, Oberstraße, und bei Herrn Beuleke, Oberstraße, ausgestellt. Die ganz vorzüglich gelungenen Bilder sind hervorgegangen aus dem Atelier des Herrn Emil Geist Nachfolger, Inhaber v. Szepanski, Schwalbenstraße 12. An den oben genannten Stellen sind auch Photographien des alten Vollers käuflich zu erwerben. Auf den Lebenslauf des Jubilars werden wir zu geeigneter Zeit zurückkommen.

— **Gronau, i. W., 10. Mai.** Schneller als man erwartet hatte, ist Licht über den hier verübten Raubmord verbreitet worden. Der Ermordete wurde von Verwandten, die durch die Zeitungen aufmerksam gemacht waren, als der Händler Clemens Kurz aus Telgte bei Münster erkannt. Kurz war Abends in eine hiesige Wirtschaft gekommen, wo die Arbeiter Dietz und Kemper sich schon bereits befanden. Kurz spendete einen halben Liter Schnaps, dem auch der Wirth zusprach. Der wohlgefüllte Geldbeutel des Gastes reifte in den Händen und dem Wirth den Entschluß, den Kurz zu berauben. Kaum hatte der Händler das Haus verlassen, als die drei unter Anführung des Wirths Beremeyer ihm nacheilten und den sich verzweifelt Behrenden niederschlugen. Der zertretene Acker und die entsehtlich zugerichtete Leiche des Ermordeten geben Zeugniß von der Wuth des Kampfes. Dietz und Kemper wurden heute Vormittag hier verhaftet. Ein paar Stunden später wurde Beremeyer in dem holländischen Orte Lönnecker bei Enschede ergriffen. Alle drei haben die That gestanden.

— **Köln, 14. Mai.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Mittag an der Station Dellbrück bei Mülheim. Als ein Zug eben von der Station abfuhr, ertönte ein anhaltendes Nothsignal durch das Pfeifen eines Schaffners. Als der Zug endlich hielt, erblickte man den Leichnam eines Bremers, der, wie es schien, beim Uebersteigen von einem Wagen zum andern, heruntergefallen war, auf den Schienen liegen, buchstäblich in zwei Theile, über den Bauch zerschnitten. Der Mann hinterläßt dem Vernehmen nach eine Frau und fünf Kinder. Auf's Höchste zu bedauern ist hierbei die überaus trostlose Einrichtung des Zuges, wo trotz des rothgedruckten Schildes im Wagen, welches vor Mißbrauch der Nothleine warnt, eine solche Vorrichtung nicht zu finden war, sodaß der Zug noch 50—60 m weiter fuhr (nach anderer Mittheilung 2—300 m), ehe der Lokomotivführer dem Signal Folge gab. Welchen Schrecken dabei in diesen wenigen Minuten die im Zuge befindlichen Reisenden ausstanden, braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden. Wie leicht konnte auch ein größeres Unglück geschehen, ein Achsenbruch sich ereignen haben oder ein Zusammenstoß stattfinden. Ein mitfahrender Radmann glaubte, daß der Lokomotivführer nicht einmal Gegenampf gegeben, auch nicht die sonst so vorzüglich wirkende Hebelein-Bremse in außergewöhnlicher Weise in Bewegung gesetzt habe. Die Trittbretter der einzelnen Wagen sind 650 mm von einander entfernt, viel zu weit bei der stärksten Kurve, die ein Zug macht. Vielleicht wäre das Un-

glück auch verhütet worden, wenn die Griffe von einem zum andern Wagen nicht 1,5 m von einander entfernt gewesen wären.

— (Ein Streik im Jahre 1574.) Im 16. Jahrhundert war es in Danzig Gebrauch, daß die Schlächter in ihren Verkaufshallen, den sogenannten Fleischbänken, ihre Waare nicht pfundweise, sondern in bestimmten größeren Stücken von dem Vorber- oder Hinterviertel verkauften, welche nach der Qualität einen höheren und niederen Preis hatten. Der Rath der Stadt Danzig wünschte jedoch, den ärmeren Volksklassen, welche nicht so große Stücke Fleisch erwerben konnten, ebenfalls ein gutes Stück Fleisch zugänglich zu machen und verordnete 1574, daß das Fleisch nach dem Gewichte von jezt ab und in einzelnen Pfunden zu verkaufen sei. Die Schlächter erklärten, daß sie hierauf nicht eingehen würden, beriefen sich auf ihre Privilegien, welche sie jedoch nur in beglaubigten Abschriften vorzuzeigen vermochten, und schloßen, da der Rath auf seiner Anordnung beharrte, ihre Bänke. Eine Verordnung des Rathes untersagte ihnen nun jeden Verkauf, der Rath kaufte Vieh, ließ es schlachten und durch Gerichtsdiener auf dem Markte feilhalten. Die Schlächter sandten nun Boten nach den umliegenden Orten und forderten ihre Gewerbsgenossen auf, der Stadt kein Fleisch zuzuführen. Ebenso verführten sie, durch Briefe an Besitzer von Vieh jeden Verkauf von Schlachtthieren zu hintertreiben. Der Rath sah in diesen Maßnahmen ein verrätherisches Unternehmen und ließ sämtliche Schlächter — 80 an der Zahl — verhaften. Ein volles Jahr saßen sie gefangen, dann wurden die Männer, nachdem sie ihr Wort versprochen hatten, Ruhe zu halten, in Freiheit gesetzt. Eine Beschwerde der Schlächter an den König von Polen blieb wirkungslos, und so bequemen sie sich endlich, nachzugeben und das Fleisch, wie es der Rath von Danzig angeordnet hatte, pfundweise zu verkaufen. (Sprudel.)

Neueste Nachrichten.

* **Rom, 15. Mai.** Das neue Cabinet ist folgendermaßen constituirt: Giolitti, Vorsitz, Inneres und interimistisch Schatzministerium; Brin Auswärtiges; Bonacci Justiz; Ellena Finanzen; Pellour Krieg; Sanbon Marine; Genala öffentliche Arbeiten; Lacava Ackerbau; Martini Unterricht; Finocchiaro-Arile Posten und Telegraphen.

* **Paris, 15. Mai.** Bei den Wahlen der Maires und Beisitzer wurden in den meisten großen Städten die bisherigen Maires wiedergewählt.

* **Athen, 15. Mai.** Die Wahlen vollziehen sich hier in voller Ordnung.

* **London, 15. Mai.** Wie aus Bristol gemeldet wird, brach in dem dortigen Delmagazin eine heftige Feuersbrunst aus. Das brennende Del verbreitete sich über den Hafen und setzte mehrere Lichterschiffe in Brand, sowie die auf der anderen Seite des Hafens gelegene Brennerei.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Meter. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 14. Mai, Morg. 8 Uhr, 0,70 m unter Null.

der König selbst ihm diesen Gast übergeben, der ein so feiner, vornehmer und gelehrter Herr war, daß seine Seele sich daran erwärmte. Der Major benahm sich grob und anmaßend gegen ihn, und auch jetzt noch, als mein Onkel sich einmischte und den Herrn von Clement unterstützte, fruchtete dies wenig bei dem trotzigem Officier, der es nicht unterließ, weiter mißgünstige Bemerkungen und Ausfälle zu machen.

Dabei trank er viel Wein und versprottete den mäßigen und bescheidenen Chevalier, indem er ihm ins Gesicht schrie, daß wenn er nicht tapfer trinten und rauchen und andere Cavaliertugenden aufweisen könne, er am besten thun würde, so schnell als möglich sich wieder fort zu machen.

Dies ist auch meine Absicht, antwortete Herr von Clement, denn ich habe wichtige Geschäfte im Haag, allein — so wandte er sich zu mir — es wird mir schwer werden, Mademoiselle, dies Haus bald wieder zu verlassen, in welchem ich mit so vieler Güte aufgenommen wurde.

Danny sagte ich, müssen Sie recht lange bei uns bleiben, so lange es immer angeht.

Würden Sie nicht darüber zürnen? fragte er. Es könnte uns sicher nichts Angenehmeres geschehen, erwiderte ich, nach dem Major blinzeln, der wie ein Eisblock aussah, was mich innerlich ergötzte.

Ich glaube, fügte ich hinzu, daß ich ganz nach den Wünschen meines hergeliebten Herrn Onkels gesprochen habe.

Der hochwürdige Hofprediger bestätigte dies mit wortreicher Verbindlichkeit, ergriff dazu sein Glas und brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des Herrn von Clement aus, dessen Aufenthalt in Berlin ein freudenvoller, langer und geeigneter sein möchte.

Der Chevalier bedankte sich in heiterster Weise, und der Major konnte nicht umhin, mit anzustoßen, obwohl man ihm den Zwang gut genug ansah.

Ich will mich bemühen, sagte Herr von Clement darauf, Ihnen so wenig Last zu verursachen, als ich es vermag, und bitte nur, daß Sie, hochwürdigster Herr, und Sie, liebenswerthe Mademoiselle, keinerlei Umstände machen, sondern mich als einen unterthänigen Hausgenossen betrachten, den nach nichts so sehr verlangt, als nach ihrer Zufriedenheit mit ihm.

Mein Onkel war so erfreut über diese Bescheidenheit, welche von den liebenswürdigsten Geberden begleitet wurde, daß er dem schönen Gaste die Hand über den Tisch schüttelte und ihm zärtliche Worte sagte.

Glauben Sie auch nicht, gnädigster Herr von Clement, setzte ich hinzu, daß es in dieser Stadt nur Menschen giebt, deren einziges Vergnügen Trinken,

Rauchen, Spielen und Fluchen ist. Es giebt, wie ich hoffe, gar Manche, welche noch einige andere Genüsse lieben, die freilich bei Weitem nicht mit einem geistreichen Kartenspiel oder einem vollen Punschnapf zu vergleichen sind.

Bei dieser Spöttelei stand der Major auf, denn es war ihm zu viel geworden. Schade, daß es schon so spät ist und ich Sie verlassen muß, Jungfer Charlotte, rief er höhnisch, somit von allen diesen schönen Genüssen nichts mehr profitieren kann und sie dem Herrn von Clement zu erproben überlassen muß.

Ei, sagte ich, seine Verbeugung erwidern, so werden wir morgen einen andern Tag dafür haben.

Ich fürchte, gab er zurück, daß ich niemals Zeit dazu finden werde, allein ich wünsche Ihnen viel Glück zur angenehmen Divertierung.

Damit empfahl er sich in stolzer Haltung, sagte meinem Onkel, daß er noch in dieser Nacht nach Potsdam reiten werde, dem Könige Meldung zu machen, und verließ das Zimmer, ohne nach seiner steifen Verbeugung noch einen Blick auf mich zu werfen.

Eine Bangigkeit überfiel mich nun plötzlich so angstvoll, daß ich ihm gern nachgelaufen wäre und ihn gefragt hätte, warum er so böse und so trotzig sei. (Fortsetzung folgt.)



Die Frühlings-Deichschau wird in diesem Jahre wie folgt vorgenommen werden:

im ersten Deichbände:

Mai 24. vom Klambeter Wege bis zur Ranzensbüttler Mühle, um 9 1/2 Uhr Morgens von der Eisenbahnbrücke in Oldenburg ab beginnend,
25. von der Ranzensbüttler Mühle bis Hasbergen, um 9 1/2 Uhr Morgens beginnend;

im zweiten Deichbände:

Mai 31. von Dangast bis Stollhamm, um 10 Uhr Morgens beginnend,
Juni 1. von Stollhamm bis Burghaver Sied, um 10 Uhr Morgens beginnend,
2. von Burghaver Sied bis Nordenham, um 9 Uhr Morgens beginnend,
9. von Bornhorst bis Brake, um 9 1/2 Uhr Morgens von der Eisenbahnbrücke in Oldenburg ab beginnend,
10. von Brake bis Nordenham, um 9 Uhr Morgens beginnend;

im dritten Deichbände:

Mai 17. von Dangast bis Wilhelmshaven, um 10 Uhr Morgens beginnend,
18. von Wilhelmshaven bis Hooftel, um 9 Uhr Morgens beginnend,
19. von Friederikenfel bis Hooftel, um 10 Uhr Morgens beginnend;

im vierten Deichbände:

Juni 11. an der Nordgrenze bei Uterlande, um 11 Uhr Morgens beginnend.

Es wird Solches den betreffenden Großherzoglichen Aemtern, den Deichbandsvorständen, sowie den Deich- und Siedelgeschworenen und Aufsehern mit der Aufgabe bekannt gemacht, sich dazu an den bestimmten Orten einzufinden. Zugleich wird angeordnet, daß gegen diese Zeit die Deiche, Siede etc. nebst Zubehör in ordnungsmäßigen Stand gesetzt, insbesondere die Klappe des Deichs und alle Auf- und Abtritten, Deichwege etc. tüchtig angefüllt, gespart und geebnet sein müssen. Insonderheit dieses nicht gehörig geschehen ist, wird angemessene Brüche erkannt werden.

Oldenburg, 1892, April 26.

Staatsministerium.

Departement des Innern.

J. A.:

Ahlhorn.

Vor etwa 3 Wochen ist in der Weser bei Warfleth ein tannener Balken (Sparre) von etwa 30 Fuß Länge treibend gefunden und in Warfleth geborgen worden.

Gemäß § 27 der Strandungsordnung vom 17. Mai 1874 werden alle unbekannten Verbleibenden aufgefordert, bis zum 20. Juni d. J. ihre desfallsigen Ansprüche bei dem unterzeichneten Strandamte anzuzeigen, widrigenfalls dieselben bei der Verfügung über den geborgenen Gegenstand unberücksichtigt bleiben werden.

Elstfleth, 1892, Mai 9.

Strandamt.

J. B.:

Münzebrock.

Am Dienstag, den 24. Mai d. J. beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seefahrer auf kleine Fahrt.

Anmeldungen dazu sind vor dem 23. d. M. bei der unterzeichneten Prüfungskommission schriftlich einzubringen.

Elstfleth, 1892, Mai 12.

Commission für Prüfung der Seefahrer auf kleine Fahrt.

Dr. Behrmann.

Die Höhlen und Gräben

der Elstflether Höhlenacht sollen am 18. Mai geschaut werden und sind bis dahin in guten Stand zu setzen. Mangelpunkte werden gebührend.

M. H. Silers, Geschw.

Der Hansmann Johann Dieblich August Grube zu Altenhutorf will seine zu Altenhutorf (Huntorf) belegenen Immobilien, aufgeführt in der Mutterrolle der Gemeinde Altenhutorf unter Artikel Nr. 131 wie folgt:

		gr. ha
10	232/1 Mooranschuß, uncult.	0,9851
	12 das Rokenmoor	
	Uterlande	1,6808
	Wiese	1,1710
	Wiese	0,4202
	96 in den Moorn, G. Gart.	0,2316
	97 " Wiese	0,6489
	98 " "	1,9610
	123 " "	1,1614
	124 " "	1,2018
	141 " "	1,9964
11	142 " Laubh.	0,2354
	143 Hint. dem Gart. Wiese	0,0749
	144 Am Hause, G. Garten	0,0519
	145 Am Hause Wiese	0,2439
	356/146 Warf (G. Haus Hofr. Wohnhaus	0,1879
	357/147 Beim Hause Laubh.	0,1634
	150 Vor d. Hause, G. Gart.	0,0138
	369/151 And. Ghauff. Wasserstr.	0,0993
	364/201 Straßenkamp Warfchl.	0,0092
	422/201 And. Ghauff. Wasserstr.	0,7568
	241 Anderkamp Warfchl.	0,0530
	252 Erstes Langmoor	1,0574
	279 2. Langmoor, Warfchl.	0,7147
	288 die Warfe	0,6566
	314 der Ader	0,6666
	375/325 gen. Kirchhof	0,9829
	469/325 Am Buttler Tief	1,0100
	331 die Wurth	0,0418
12	201/105 An d. Ghauffee	0,9970
	210/110 Glindestück	0,0305
	217/133 Krummer Stück	1,6554
13	155/78 Hohe Ruhe	2,6599
	242/107 Wüdrden	0,7246
	243/107 " Wasserstr.	0,4283
10	13 Moor Uterl.	0,0285
12	312/109 Glindestück, Warfchl.	0,0985
	313/111 " "	2,2038
		0,9493

Zul. groß ha 28,2885
öffentlich meistbietend durch den Notarungsstellen Schröder in Elstfleth verkaufen lassen.

Vorbesitzer der zu verkaufenden Immobilien war Cord Grube zu Huntorf Witwe und hat Verkäufer dieselben von Cord Grube Witwe im Jahre 1870 durch Erbschaft erworben.

Dem Ansuchen ist stattgegeben und werden daher alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigentums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Reallasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Donnerstag, den 7. Juli d. Js., angelegten Angabetermin anzumelden, mit dem Bemerkten, daß die Angaben schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers gemacht werden können.

Der Ausschlußbecheid erfolgt am **Sonntag, den 9. Juli d. J.**

I. Verkaufstermin wird angelegt auf **Mittwoch, den 13. Juli d. Js.,** Morgens 11 Uhr,

in hiesigem Gerichtszimmer.
Elstfleth, 1892, Mai 12.
Großherzogliches Amtsgericht.

Zu verkaufen.

Ein Schweinehofen.
Peterstraße 12.

Germania Mehl,

hochfeine Qualität,
in Original plombirden Beuteln wieder vorräthig, empfehle
J. D. Borgstede.

Frish geräucherte Aale

sind fortwährend zu haben bei
S. Jordan.

Nachstehende Seepolizeiverordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Amt Elstfleth, 1892, Mai 6.

J. B.

Münzebrock.

Seepolizei-Verordnung

betreffend Verbot des Bassirens, Kreuzens, Anters etc. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schutzgebiet.

Die diesjährige zweite und dritte Schießübung mit Schnelllade- und Revolver-Kanonen auf der Jade von S. M. S. "Brummer" bezw. dem Tender "Sag" bezw. der Dampfmaschine, verbunden mit Nachtschießübungen, welche in den letzten 4—2 Tagen der Uebungen abgehalten werden, finden in den Monaten Juni und Juli, bez. September, October und November statt.

Die Scheiben, nach denen geschossen wird, sind in der Jade, westlich von Zappen-Sand, in 9—11 m Wassertiefe verankert. Die Schußrichtung ist N. z. O. über O. bis S. z. W.

Die Uebungsfläche umfaßt das Vateletief und liegt zwischen der Peilung Aru-gast W. S. W. und einer Linie, welche von O. nach W. durch Sonne 23 geht.

Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben und dadurch, daß das schießende Fahrzeug, welches an den Scheiben auf- und abfährt, am Topp des Mastes eine rothe Flagge führt. Bei den Nachtschießübungen benutzt das schießende Fahrzeug unausgesetzt den Scheinwerfer und führt im Topp zwei rothe Laternen.

Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegsschiffe, vom 19. Juni 1883 — R. G. B. Fol. 105 Nr. 1497 — das Bassiren, Kreuzen, Ankern etc. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiet, solange die rothe Flagge bezw. die beiden rothen Laternen vom schießenden Fahrzeug gezeigt werden, zu den oben bezeichneten Zeiten verboten.

An Stelle besonderer Polizeiboote ist das schießende Fahrzeug zur Durchsicherung des erlassenen Verbotes bestimmt und ist dessen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten.

Auch sind die von den genannten Fahrzeugen oder von der Küste durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen. — Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citirten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Da scharf geladene Granaten pervertet werden und sogenannte Blindgänger nicht ausgeschlossen sind, wird zur Vermeidung der Gefahr, welche mit dem Verühren der Geschosse an ihrem Fundorte verbunden ist, das Wiederaufsuchen von Geschossen auf den das Vateletief östlich begrenzenden Watten und Bänken verboten.

Wilhelmshaven, 11. April 1892.

Schröder,

Vize-Admiral und Stationschef.

Probs-Medallion. 25

Gegründet 1846.

Empfehlenswert für jede Familie!

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Kaiser und kaiserlichen Bevollmächtigten
K. UNDERBERG-ALBRECHT
an Rathhaus
in Rheinfelden am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Es einem angenehmen aromatischen Geschmack von wohltuender, natürlichem, boster Bitter! Appetit u. Verdauung befördernd!

Zu haben in allen besseren Restaurants, Colonwaren-Handlungen zu schätzen wie in Hotels, Restaurants, Cafés etc.

Verlangen von K. Unterberg-Albrecht

Seefahrtbier

(Malzertract 40%)

nur aus bestem Malz und Hopfen unter Ausschluß irgend welcher Ingredienzien gebraut. Wirkt nicht magensäuernd, hält sich Jahre lang. Reconvolescenten, schwächlichen, blutarmen und magenleidenden Personen bestens empfohlen.

Seefahrtbier erhielt als Malzertract auf der Ausstellung für Hygiene in Spa 1891 die goldene Medaille.

Wilhelm Remmer,
Bierbrauereibesitzer,
Bremen.

Verkaufsstellen gesucht und wollen geneigte Restauranten sich wegen der Bezugsbedingungen an mich wenden.

Das photographische Atelier

von

Louis Frank, Berne.

in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elstfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aus Beste angefertigt.

Zahnhaltsbänder
à Stück 1 M. zu haben bei L. Zirk,

Feinstes Speise-Oel,

neuester Ernte,

empfiehlt die Apotheke in Elstfleth.

Visiten- & Gratulations-Karten,

Briefbogen und Briefumschläge

mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigt die Buchdruckerei von

L. Zirk.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn S. Pieper.

S. Jordan, Deichstr. 7.

Donnerstags 12—1 Uhr in Elstfleth in Hustedes Hotel z. spr. Zahnarzt

Wolftram - Oldenburg (seit 1. Mai Staulinie 3).

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Samburg, 14. Mai	nach
Schere, Schoemafer	Santos
Memel, 10. Mai	nach
Fenna Elise, Olmanns	Elstfleth
Falmouth, 14. Mai	von
Crna, Braue	Pisagua
Rotterdam, 14. Mai	nach
S. Bremerhaven, Bag	Philadelphia
Padang, 14. Mai	von
S. S. Nicolai, Drees	Cardiff

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk